

## Protokoll der Arbeitsbesprechung des Europa Ausschusses am 29. Juni 1944<sup>1</sup>

Erstfassung vor 28. August 2000

Anwesend: Prof. Pfeffer  
Hr. Hövel  
Dr. Wissler  
Prof. Grewe  
Prof. Donat  
Prof. Frankenberg  
Prof. Scurla  
Prof. Mende  
Prof. Wagner

Dr. Bran  
Prof. Kiesewetter  
Dr. Höpker  
Dr. Pischel

Prof. Pfeffer entscheidet, dass die bisherigen Ausführungen und Einzelbeispiele der Führung fremder Völker, die in den vorausgegangenen Arbeitssitzungen gemacht worden sind, schriftlich niedergelegt werden, allerdings mit Zurückhaltung bei dem Hinweis auf die Darlegung des Föderalismus. Der Föderalismus als Lösung darf nicht vorweggenommen werden, es kann nur in Andeutungen auch auf eine föderalistische Lösung hingewiesen werden.

In der nächsten Arbeitsbesprechung soll Prof. Greinio nach seinem *öffentlichen* Vortrag am 12.7. in der Arbeitsgemeinschaft gebeten werden, über das Verhältnis Kirche – Volk – Staat in Südosteuropa zu sprechen.

Prof. Frankenberg hält sein Referat über den grossgermanischen Gedanken und den europäischen Gedanken.

Prof. F. gibt einen geschichtlichen Überblick über das Werden des grossgermanischen Gedankens von Jahn, Arndt und Grimm über die grossdeutsche Tagung in Lübeck 1847, den Plan einer Schliessung eines skandinavisch-germanischen Bundes, den Bismarck 1862 vorschlug, bis zu den Alldeutschen, die als „Pangermanisme“ bekämpft werden und bis zu den Versuchen nach dem Weltkrieg (Blunck, VDA) und den Ergebnissen von Vorgeschichte und Rassenkunde für die Einheitlichkeit eines grossgermanischen Gedankens.

1939 Gründung der germanischen Freiwilligen Leitstelle, die dann zur Germanischen Leitstelle wird *unter*<sup>2</sup> Führung der SS Verbände sowie Kulturarbeit in den germanischen Gebieten (Flandern, Wallonei, Schweiz eingeschlossen) übernimmt. Nach einer Uebersicht über die Problematik der germanischen bzw. grossgermanischen Bewegung in den einzelnen Ländern und den Ansätzen in der Praxis (Langemarckstudium für Norwegische Begabte, *Germanische* Rexbewegung und Degrelle-Anhänger in Belgien; Musserts Proklamation 1943, formelle *norwegische* Unabhängigkeit) wirft Prof. F. als Probleme den grossgermanischen Erziehungsgedanken, das der Behandlung der germanischen Partikularideen und die Frage „Kann die Vereinigung bzw. Gemeinsamkeit der Germanen 1 Pfeiler der neuen Ordnung werden?“ auf.

Die grundsätzlichen Probleme, die sich aus diesem Referat ergeben, sind:

1. Kann man draussen eine Antwort auf die Frage nach Verhältnis des grossgermanischen Gedanken zum europäischen Gedanken geben?
2. Wie muss diese Antwort lauten?
3. Stört die grossgermanische Ordnung nicht Europa?

---

<sup>1</sup> Prot. o.D. [nach 29.06.44] o.V., BA 4902 DAWI 1 Bl. 156

<sup>2</sup> *unter* < und, cj.

Auf eine schriftliche Niederlegung der germanischen Probleme in der beabsichtigten Denkschrift ist zu verzichten.

## Internes Protokoll der Besprechung des Europa Ausschusses am 13 Juli 1944<sup>3</sup>

Anwesend: Prof. Wagner (Leitung der Arbeitsgemeinschaftssitzung)  
Prof. Scurla Prof. Frauendienst  
Prof. Donat Prof. Grewe  
Prof. Frankenberg Pischel  
Seeberg  
Prof. Kiese Wetter  
Bran  
Dr. Wissler  
Dr. Müller (Reichsernährungsministerium)

Prof. Wagner wirft im Anschluss an das Referat der vorangehenden Sitzung die Frage auf, inwieweit kann der germanische Gedanke mit dem europäischen vereinbart, bezw. ihm nutzbar gemacht werden. Herr Seeberg vertritt in der hieran anknüpfenden Diskussion den extremsten Standpunkt in der Richtung, dass bei aller Propaganda, allen Veröffentlichungen und offiziellen Handlungen nur das Ziel eines einheitlichen Europas herausgearbeitet werden darf und von allen „Germanischen“ bzw. „Grossgermanischen“ Dingen unbedingt geschwiegen werden muss.

Die extremste Stellung in der gegenteiligen Ansicht nahm Dr. Bran ein, der darlegt, dass die offene<sup>4</sup> Betonung des Germanischen zur Aktivierung von Kräften für das Neue Europa unbedingt zu geschehen habe. Auch in Frankreich fühlten sich starke Kräfte von der germanischen Idee angesprochen. Auch den Führungsanspruch Deutschlands könne man auf seine Zugehörigkeit zur germanischen Rasse gründen.

Diesem letzteren widersprach vor allem u. a. Prof. Scurla, der, hierin einig mit Herrn Seeberg und Prof. Frankenberg, forderte, dass der deutsche Führungsanspruch eindeutig auf das Leistungsprinzip zu gründen sei,<sup>5</sup> unter dessen Berücksichtigung auch z. B. Rumänien mit verhältnismässig hohen Blutopfern eine entsprechende Stimme zufalle.

Prof. Frankenberg's Meinung ging dahin, dass der germanische Gedanke [...] <sup>6</sup> für eine grössere Gemeinsamkeit Europas gleichsam als „vorordnend“ und übergreifend anzusetzen ist.

Prof. Donat wies in diesem Zusammenhang auf eine Parallele in Japan hin. Zu Anfang herrschten auch in Japan Strömungen, von einer betont nationalistischen Haltung aus die anderen *asiatischen* Länder in die *japanische* Macht einzubeziehen. Praktisch setzten sich dann die anderen Strömungen durch, die die Grossasiatische Wohlfahrtssphäre als grössere und Gegensätze überbrückende Gemeinschaftsidee auffassten und in diesem Sinne verwirklichten.

---

<sup>3</sup> Prot. Pischel o.D. [nach 13.07.44], BA 4902 DAWI I Bl. 161

<sup>4</sup> offene, hsl über der Zeile eingefügt.

<sup>5</sup> Nach sei, folgte ursprünglich mit, ausgeht.

<sup>6</sup> Nach Gedanke folgt im Original innerhalb sowie, ausgeht, der europäischen. Vermutlich wurde nur versehentlich innerhalb nicht ebenfalls ausgeht.

## Protokoll Arbeitsgemeinschaft Europa-Ausschuss 23 November 1944<sup>7</sup>

Anwesend: Prof. Six  
Pfeffer  
Prof. Scurla  
Prof. Wagner  
Dr. Hövel  
Dr. Epting  
Dr. Wissler

Prof. Kiesewetter  
Frau Dr. Höpker

Prof. Pfeffer gibt seiner Genugtuung Ausdruck, dass Prof. Six an der Sitzung teilnimmt und trägt als Fragen, deren Klärung bzw. Erörterung durch Gesandten Six erwünscht wird, folgende Punkte vor:

1. Welches ist das Ziel der kulturpolitischen Tätigkeit?
2. Welche Möglichkeiten gibt es hierin in Europa?
3. Ist nicht im Augenblick eine günstige Chance zeitlich gegeben für eine besondere Aktivierung der kulturpolitischen Tätigkeit?
4. Frage nach einer klaren deutschen Europakonzeption, die als Forderung vonseiten der Ausländer immer wieder verlangt wird.
5. Bildung von Stosstrupps für Europakonzeption aus den Reihen der Flüchtlinge möglich oder erwünscht?
6. Frage, ob die Arbeitsgemeinschaft an einem konkreten Europaprogramm arbeiten soll oder nur auf den einzelnen Gebieten arbeiten soll, ob nur an der Idee und der wissenschaftlichen Fragestellung weiterzuarbeiten ist, ob das Gespräch weiterzutreiben ist?

Prof Six geht von der Fragestellung aus, die vor 6-8 Wochen durch den Aufsatz von Fernau<sup>8</sup> in die Diskussion geworfen wurde und das als richtig sah, dass der Krieg nicht in einem Durchzug durchlaufen wird, sondern Wendepunkte hat, an deren einem wir z. Zt. stehen. Es sind Zeichen vorhanden (V-Waffen, soziale Fundierung, Volksturm-männerversammlung) die erkennen lassen, dass wir unsererseits mit Bestimmtheit zum Zug kommen. 1939-42 haben wir andere Formulierungen gebraucht als wir nun schaffen müssen. Das Gebiet, das wir damals hatten, lag zur Bearbeitung offen, doch nicht so, dass daran schon gebaut werden konnte nach Instinkt oder Wissen des Führers. Man glaubt in der Formulierung: Ende der europäischen Bürgerkriege zu einer befriedigenden, nicht neubelastenden Absprache zu kommen. In solcher Position des 1. Zuges hatte die Kulturpolitik nur Vorbereitungsfeld der grossen Politik sein können. Doch kann es sich nie um Kulturpropaganda, nur um Kulturpolitik handeln, die Vorbereitung für aussenpolitischen Abschluss ist.

1. Hauptaufgabe der Kulturpolitik ist die Aufbereitung und Gewinnung der Eliten bei den Völkern. Denn wenn wir nicht die Eliten an uns zu binden verstehen, ist alle andere Arbeit erfolglos. Daher muss die Kulturpolitik von Kindergarten über Jugenderziehungsarbeit – Hochschule – Gesellschaft – zur systematischen Durchdringung der führenden Elemente führen, die 1. in der Endsäuerung, 2. in einer positiven Kristallbildung bestehen muss. Das System der Kulturpolitik, dass diese Menschen überall gleichmäßig beeinflusst werden, musste erst geschaffen werden. Gerade im Kriege waren hierbei grosse Widerstände zu überwinden. Die Deutschen Institute sind das zentrale Instrument, das alle deutschen Einzelorganisationen zusammenfasst, gleichsam als Organ aller inneren Institutionen, gleichgültig ob es sich um Auslandsabteilung der Reichsärztesführung, um Auslandsamt der Dozentenschaft, HJ usw.

---

<sup>7</sup> Prot. o.D. [nach 23.11.44] o.V., BA 4902 DAWI 1 Bl. 185-7

<sup>8</sup> Hier handelt es sich offenbar um den bundesrepublikanischen Bestseller-Autor Joachim Fernau („Rosen für Apoll“)

handelt. Die Diffamierung der *Deutschen* Institute durch England und Amerika zeigt, dass diese wertvolle Arbeit geleistet haben. (Beispiele Gamillschegg, Giesecke, Epting) Die geistige Aufbereitung besteht in der Sammlung und Deutschorientierung der europäischen Eliten, unberührt von dem völkischen Gedanken. Innerhalb diesen Grundschemas der Kulturpolitik gibt es wenig Wandlungen in der Technik (Imitation in Schweden durch den English Council), die Elite wird immer am besten angesprochen durch Vielfalt von Mitteln. Erst auf der Basis kann Breitenwirkung kultureller Arbeit in Film, Musik, Theater usw. erzielt werden. Diese 2. Art ist nur dann tiefergehend, wenn deutsche und europäische Leistung Mitfundament des eigenen Lebens sind, damit wird ein Bekenntnis zu europäischen Geist erreicht.

Wichtig ist, dass auch beim Verlassen des Landes Bibliothek als politische Mittel dort bleiben, dass derselbe Mann, der jetzt mit der Truppe zurückgehen musste, wieder hinausgeht, wenn es die militärische Lage ermöglicht. Heute sind wir im Zuge des 2. Pendelschlags auf die Verlagerung der Arbeit in die kulturpolitische Zentrale angewiesen. Mit Räumung der Gebiete wird die neue Führungsschicht eliminiert, die alten kommen wieder zum Zuge. Der durch den Bolschewismus vorgenommene Liquidationsprozess ist im Südosten deshalb besonders gefährlich, weil er zur völligen Führungslosigkeit führt.

Als Grundelemente des 2. Zuges können wir vermerken: 1. Liquidierung der geistigen Schichten, 2. Auftreten chauvinistischer Führungselemente, 3. Liquidationsprozess im Südosten als Verhängnis.

Die 2 praktischen Gegenmassnahmen sind folgende:

- I. Bemühungen, die geistigen Menschen resistent zu halten (nicht Bildung von Emigrationsregierungen)
- II. Mit diesen Menschen zu klaren Formulierungen kommen, dass diese dann ihr Volk wieder genau aufklären können. (Vertrauen unsererseits hierbei nötig, dass eine gewisse Selbstständigkeit ihnen bleibt)

Zu I. Schaffung und Erhaltung von Eliten

positiv: Führerkapazitäten in unserer Mitte, tragende Jahrgänge auch bei uns (Gefangene, Arbeiter usw.) Strukturänderungen in Frankreich z. B. werden auch für uns sprechen. Konzentration auf die praktische Arbeit, Gesprächsfindung – Stabilisierungsprozess (Italien z. B. Stimme, dass man nicht dem *deutschen* Volkstum nachstehen will, im bes. Teil auch nur Menschen von 80 Jahren, die 1921 abgetreten sind – praktisch also führungslos; Beispiel Ungarn Sicherstellung der Führungsschicht durch Hereinholung von Studenten und Professoren – Beispiel Wlassow)

Die wesentlichen Aufgaben sind die Erziehung der Elite, es müssen Antworten gegeben werden die klar sind (Hereinziehung der Russen in das europäische Denken von Wlassow angestrebt). Die Antworten müssen von dem einen Mann genau so sein wie von dem anderen – Die Aufgabe gliedert sich daher in die 3 Phasen 1.) Herausfindung der Eliten, 2) Ausrichtung durch das gemeinsame Gespräch mit ihnen 3) Vorbereitung zum Einsatz

Im 3. Zug der Kulturpolitik dieses Krieges werden wir zum Europa-Programm kommen. Da wir im 2. Zug das Erwachen der *europäischen* Chauvinismen zu verzeichnen haben, wäre es falsch, beim 1. Zug zu beginnen und die Erfahrungen des 2. Zuges zu vergessen. Hierzu gehört das Bewusstsein des Blutopfers, das als Ausrottung der europäischen Volkssubstanz droht; andererseits die Auflösung der Grundlage in kulturellen durch die amerikanischen Terrorangriffe auf die *kulturellen* Elemente Europas. Hinweis auf Artikel Mehnert - Boveri (*Amerikanisches* Geschichtsbild und *Russisches* Geschichtsbild der Gegenwart) zeigen die Schwierigkeiten, auf welcher Grundlage wir als Europäer sprechen sollen.

Zu II. Erst auf der Grundlage [...] <sup>9</sup> von  
volksbiologischer Substanz  
sozialer Grundlage

erhaltendem Sinnbild der europäischen Kultur

kann man zur klaren Formulierung praktischer und wirtschaftlicher Ziele kommen. (Ansätze Loescharbeit, <sup>10</sup> Salzbrunner Tagung) Wir brauchen für den „Dritten Zug“ die militärische Führung. Die Menschen müssen erfasst werden, in harter Arbeit geistig vorbereitet werden. Es muss uns nicht die Überlegung leiten, für ein Europäisches Manifest <sup>11</sup> zu arbeiten, sondern Verständigungsgrundsätze für die einzelnen Gebiete herauszuarbeiten. Dabei sind Erfolge nicht messbar, es ist vielmehr eine geistige Kapitalsinvestierung. Einen Menschen für jedes Land für Gleichrichtung der geistigen Eliten heraussuchen, der mit den einzelnen Ausländern über die volksbiologischen, sozialen, kulturellen Fragen sprechen soll. Ich glaube nicht, dass im Augenblick ein europäisches Manifest von Wert ist, abgesehen davon, dass der Führer selbst sich dieses vorbehalten hat. Man muss erst einmal die Sprache zur Verständigung finden.

Nach der Zustimmung von Prof. Pfeffer zu Punkt 1 und 2 äussert sich Prof. Scurla dahingehend, dass er keine grosse Verkündigung einer Europathese (etwa nach dem Muster der Atlantic-Charta) will, kein iuristisches Gebäude, sondern eine qualifizierte Sprachregelung. - Da eine Überwindung des Nationalismus nicht möglich ist, muss die Elite jedes Volkes wissen, dass die geistige Selbstständigkeit nicht angetastet wird, sondern in Gemeinschaft mit Bedingtheit des Einzelvolkes aufgenommen wird. Im Offenlassen der Handlungen aber wird ein Definitivum geschaffen, mit dem die anderen operieren, (Frage völlige Eindeutschung <sup>12</sup> oder völkische Substanzerhaltung der Letten?) Im Gespräch können wir gerade im Letzten an den Entscheidungen nicht vorbeigehen. Das müssen wir aber, weil wir nicht in der Lage waren, die Fragen „Wie sieht dieses Europa aus“ zu beantworten. Das Verhältnis der Sozialordnung zu Gesamteuropa, die Frage, wie ist Führung zu verstehen (Begriff der *Deutschen* Herrschaft), müsste geklärt werden. Dabei keine Zeitungspropaganda in diesen Dingen erwünscht, wenngleich den Gästen mehr klargemacht werden könnte, dass wir für Europa, nicht nur für uns allein kämpfen. Schweigen müssen ist noch schwieriger als eine grundsätzliche Sprachregelung. Es handelt sich gleichsam um Erstellung eines Manifestes der *deutschen* <sup>13</sup> Kulturpolitik, das nur zur Orientierung als sichere und feste Grundlage unserer Gespräche dient, das Kernsätze geben muss.

Hierauf regt Prof. Six um den 15. Dezember die Abhaltung einer Tagung an mit den Präsidenten der Kulturinstitute, soweit sie im Reich sind, auf der etwa programmatisch zu erarbeiten wäre:

- 1.) Frage der technischen Betreuung (Wo trifft man die Ausländer, wo sind sie, Verbindungsmann zum Lager?)
- 2.) Zehn Sätze, nach denen die Arbeit vonstatten gehen soll.

Prof. Pfeffer dankt Prof. Six für diese Anordnung, die mehr ist als man sich von der Zusammenkunft zu erhoffen wagte und die Arbeit praktisch um einen wesentlichen Schritt vorantreiben werden wird.

---

<sup>9</sup> Nach Grundlage folgt im Original: der Punkt, worin ich aber keinen Sinn erblicken kann. Vermutlich handelt es sich hier um einen Hörfehler. Six hat hier vermutlich nur Punkt II angesprochen, der ja sonst auch gefehlt hätte.

<sup>10</sup> Gemeint ist offenbar eine Arbeit von Karl Christian von Loesch.

<sup>11</sup> Dieser Seitenhieb richtet sich vermutlich gegen einige Europa-Politiker im Umkreis von Rosenberg, wo z.B. die Europa-Charta von Werner Daitz entstand. Scurlas Rede von einem „Manifest der Kulturpolitik“ (s.u.) zeigt, dass diese auch außerhalb des Kreises um Rosenberg Sympathien genoss.

<sup>12</sup> Eindeutschung < Eindeutung, cj.

<sup>13</sup> Nach deutschen folgte ursprünglich auswärtigen, ausgeht.

## Europa-Ausschuss

Protokoll der Sitzung am 18. Dezember 1944<sup>14</sup>

Prof. Pfeffer berichtet über Ziel und Ausrichtung des Donnerstagsklubs, über den Ausländerkurs in Weimar, der für die Zeit vom 5.-15. Januar in Weimar geplant ist, und liest dann die 9 Punkte des Entwurfes vor, die im Sinne einer geistigen Grundlegung und Darlegung der Idee des gemeinsamen Europa als Leitpunkte genommen werden können [...]

Prof. Holfelder führt in der Aussprache dazu als wesentlich aus: Die vorgetragenen Punkte müssen eine Sprachregelung sein. D.h. eine Verständigung innerhalb der deutschen Stellen müssten erst erzielt werden. "Die Punkte selbst sind so schön, dass man kaum glauben könnte, dass sie wahr werden." Es muss die Meinung zur Geltung kommen, dass es unnötig ist, mit Völkern in einen Verkehr einzutreten, wenn man laufend Vorbehalt ihrer Existenz gegenüber macht. 5 Jahre lang mussten sämtliche europäische Staaten feststellen, dass der Grund des Misstrauens nicht in ihrer unverständenen völkischen Haltung liegt, sondern in der Unechtheit des Gefühls der Deutschen den anderen Völkern gegenüber, darin, dass man etwas vorhat, was man nicht ausdrückt. Als 1. muss die Klärung der Frage vorgenommen werden, ob mit deutschen Thesen eine Anerkennung in den anderen Ländern zu gewinnen sei. Jedoch muss vorher eine Einigkeit aller deutschen Stellen mit diesen Thesen geschaffen sein. Es ist unmöglich, ein Volk an einer geistigen Leistung zu hindern. Die massgeblichen Stellen im Reich müssen Sorge tragen, dass wir im Ausland den Völkern nicht Konzessionen machen, ohne die Folgerungen für die Zukunft entsprechend zu ziehen.

Seeberg entgegnet, dass man von uns aus keine Vorschriften machen kann, dass man sich aber auch der Mittel des deutschen Geistes bedienen sollte. Eine echte Entwicklung im Geistigen jenseits des Politischen kann nicht unterdrückt werden. Notwendig scheint die wissenschaftliche Zusammenarbeit, die Unterbreitung der Gesichtspunkte ("Nahrungsfreiheit der Wissenschaft") und Aussprechen dieser Gesichtspunkte, die Dienststellen nicht aussprechen können (keine Thesen!).

Holfelder kommt auf die Faustregeln des österreichischen Verwaltungsrechtes zu sprechen und das Vermögen Österreichs, Gesetze so zu machen, dass man sie in Czernowitz ebenso verstand wie in Bregenz. Das Ganze als Erziehungsproblem (heute nicht richtig durchgeführt). Das Ausland erwartet darüber hinaus eine klare Aufgabenstellung (Erlebnisse Schweden, Dänemark). Hierzu sollte man die Eigenschaften, die die anderen Völker haben und die wir teilweise nicht haben, verwenden. Problem des Liberalismus: es hat keine geistige Bevölkerung je gegeben, die die Menschen beherrschen konnte, wenn sie nicht einem Bedürfnis entspräche. Freiheit, Innerlichkeit usw. mussten durch den Führer zurückgedrängt werden, um überhaupt erst einmal eine Einheit zu schaffen. Notwendig, Unterschied zwischen Liberalismus und Individualismus machen.

Pfeffer: Hinweis auf die Rede von Rosenberg Januar 1944 in Prag betr. Freiheitsbegriff.

---

<sup>14</sup> Protokoll o.V. [Pischel?] 18.12.44, BA 4902 DAWI I Bl. 192-6 – Zum >Europa-Seminar< vgl. Simon, Gerd: „Art, Auslese, Ausmerze...“ Tü: GIFT. 2002, 49-52 - Teilnehmer des >Europa-Seminars< waren u.a. Karl-Heinz Pfeffer (Dekan der Auslandswissenschaftlichen Fakultät der Uni Berlin, Leiter des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts); Walter Donat (Japanologie-Prof Uni Berlin), Hans Makowski (SD-Inland), Richard Frankenberg (SD-Inland), Axel Seeberg (SD - Leiter des England-Dienstes des Referats Inf. I), Hager (Reichskanzlei) Albert Holfelder (Ministerialrat im Wissenschaftsministerium), Carl August Weber (Anglistik-Prof Uni Tübingen), Günther Dammer (Parteikanzlei), Franz Six (Leiter der Kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes und des Amtes VI des Reichssicherheitshauptamtes); Karl Epting (Direktor des Deutschen Instituts in Paris), Herbert Scurla (Oberregierungsrat im Wissenschaftsministerium), Wilhelm Saure (Rektor Uni Prag), Ernst Gamillscheg (Romanistik-Prof Uni Berlin), Walter Mönch (Romanistik-Prof Uni HD), Otto Höfler (Nordistik-Prof Uni München), Rudolf Fahrner (DWI Athen) und Friedrich Bran (Leiter des Länderkomitees, Frankreich/Belgien im Büro für Information des Auswärtigen Amtes).

Prof. Wagner unterstreicht die Wichtigkeit des offenen Spieles, da mangelnde Übereinstimmung deutscherseits zu Misstrauen der Ausländer führt (Wlassow Beispiel der jüngsten Gegenwart und seine mögliche unmittelbare Auswirkung in politischer und militärischer Hinsicht).

Dr. Wissler unterstreicht die Gefahr der Vorstellung, dass Deutschland einen Wirtschaftimperialismus mit seiner Wirtschaftsführung wolle.

Am Nachmittag (14 Uhr - 17 Uhr)

spricht Prof. Pfeffer die Einführungsworte (namens des Präsidenten) und betont noch einmal die wissenschaftliche Absicht der Zusammenkunft, die den Vorzug der Freimütigkeit hat. Man will keine politischen Formulierungen finden, sondern die Dinge geistig vorbereiten.

Prof. Six will die Fragen vorbesprechen, die in etwa 3 Wochen nochmals gesondert behandelt werden sollen, die sich auf die europäische Flüchtlingsbewegung und die gegenwärtige Strukturlage beziehen. In ausführlicherer Form als am 23. November [...] wird das Entfallungsgesetz - die Phasen dieses Krieges dargestellt, die neuen Zielsetzungen, die sich aus der 2. Phase des Krieges ergeben, aus einer absolut realen Sicht des Jahres 1945, die die Feindseite<sup>15</sup> glauben macht, wir seien von einer anderen Welt. Die politische Offensive - die der militärischen parallel geht - des Jahres 1945 bedarf einer tragfähigen Unterbauung: Der Anspruch des Reiches auf Europa muss ideell und wissenschaftlich dargestellt werden. Die Notgemeinschaft der europäischen Nationen muss geistig proklamatisch begründet werden. Die europäische Flüchtlingsbewegung gibt dem Reich die einmalige Möglichkeit, durch Gastfreundschaft und Eingliederung die Ausländer zu Wortführern des deutschen Anspruchs zu machen.

Die sich ergebenden Aufgaben sind:

1. Geistige Führung und Betreuung der europäischen Flüchtlinge,
2. Begründung der geistigen Zusammenarbeit zwischen Flüchtlingen und Deutschen,
3. Organisatorische Erfassung des jeweiligen Gesamtstandes der Flüchtlinge.

Zu 1: System der *deutschen* Kulturpolitik ist gleichsam nach innen gewendet. Kulturpolitische Betreuung steht nicht im Gegensatz zu den fremdvölkischen Legionen, vielmehr sollten auch diese zu erfassen sein - Schulen, Patronatsuniversitäten: Frankreich - Berlin, Slowakei - Göttingen, Ungarn - Halle, Belgien - Heidelberg, Griechen - Würzburg, Serben - Innsbruck, Bulgaren - Leipzig, Kroaten / Albaner - Breslau, Rumänen - Wien, Betreuung durch Auslandsamt der Dozentschaft und Studentenschaft. Zwischenstaatliche Gesellschaften erfassen alle anderen Ausländer, die *Deutschen Wissenschaftlichen Institute* führen ihre Arbeit weiter und bedienen sich hierzu des Europaseminars...

Zu 2: Zentrale Arbeitsstätte mit Sekretariat im Europaseminar, von Deutschen und Ausländern geleitet, Schaffung von Publikationsmöglichkeiten (fremdsprachig für Ausländer deutschsprachig für die *Deutschen*)

Zu 3: Ständige Überblickbarkeit der anwesenden Flüchtlinge durch die zwischenstaatlichen Gesellschaften.

Im Korreferat führt Prof. Scurla aus: Der anwesende Kreis bedarf einer Ergänzung durch Referenten für die Ostvölker. Die wesentlichen Punkte aber sind 1. Frage der Fortführung der *Deutschen Wissenschaftlichen Institute*, zentrale Verbindungsstelle in Berlin notwendig; endgültiger Ort in Berlin oder dem Ort der Patronatshochschule? 2. Das Europaseminar will die völkischen Führungseliten erfassen und lenken, Strukturanalyse des Deutschlandbildes der Führungsschichten ist zu machen, diese sind auszurichten - Wo noch Eliteböden vorhanden? Ziel: Leitstelle für die kulturpolitischen Erkenntnisse. Ein engerer Beirat des Europaseminars fasst die Ressorts der einzelnen Länder, Vertreter des *Reichserziehungsministeriums* und *Auswärtigen Amtes* zusammen. Ein erweiterter Beirat fasst die praktischen Organisationen und Betreuungsorgane zusammen. Das Wesentliche ist die Vermeidung einer Stimmungskaa-

---

<sup>15</sup> Feindseite < Feindseite, cj.



tastrophe, daher Arbeit des Auslandsamtes der Dozentenschaft und Studentenschaft nötig. 3. Patenhochschulen haben die spezielle Aufgabe, geistiges Zentrum der Geisteswissenschaftler des Auslandes zu sein. Führungselite muss gesichert werden, doch ist ein beschränkter Forschungsbetrieb nur möglich; keine Hochschule im Exil wie in USA, England oder wie [!] Erscheinungen der deutschen Emigration nach 1933 entstehen lassen.

Zum Grundsätzlichen: Die geistige Führungsschicht muss ebenso volksbewusst wie deutschorientiert wie europabewusst sein. Vorteil des Deutschlanderlebnisses kommt uns hierbei zu Gute. Deutscherseits sind Vertrauenswürdigkeit, Verbindlichkeit, Überzeugungsfähigkeit unerlässlich. Daher verbindliche Sprachregelung des deutschen Europagedankens die *conditio sine qua non*. Ohne sie ist es unmöglich, die Flüchtlinge auf eine neue geistige Formel zu vereidigen. Es handelt sich um die Europäische Führungslehre (Holfelder) schlechthin. Die deutsche Geisteswissenschaft muss den deutschen Führungsanspruch geistig unterbauen, denn es handelt sich im tiefsten Sinn um eine geistige Entscheidung. Vor ihr aber muss die politische Grundentscheidung getroffen werden. Unsere Pflicht ist es, darauf hinzuweisen, dass ohne die deutsche Europakonzeption die Aufgabe nicht durchgeführt werden können. Es wird keine Proklamation gefordert nach dem Muster der Atlantikcharta, aber unerlässlich ist eine deutsche interne Sprachregelung. In ihr müssen klare und verbindliche deutsche Stellungnahmen enthalten sein; Probleme wie das Minderwertigkeitsgefühl der kleinen Völker; das Spannungsverhältnis zwischen ihnen; der neue Nationalismus; Vermeidung der neuen Chauvinismen; Grossgermanischer Gedanke, slawische Völker usw. sind zu berücksichtigen. Klären: 1. Sicherung und Hebung des Soziallebens gegeben, 2. Sicherung der Eigenständigkeit der Völker (dabei Berücksichtigung der religiösen Vielfalt bes. des Südostraumes). Die politische Entscheidung ist auch nötig für die politische Führungslehre. Die Sicherheit der geisteswissenschaftlichen Unterbauung konnte nicht gefunden werden, weil die politische Entscheidung gefehlt hat (Germanisten-, Geschichtswissenschaftsaktion). Daher auch fehlen eine richtige Auslandslehre, eine Begriffslehre, daher Problematik zwischen Volk und Nation nicht gelöst.

Prof. Six weist darauf hin, dass es sich für uns um die praktische Anwendung der Thesen handelt, nicht um eine Festlegung von Thesen. Zumal wir in absehbarer Zeit entsprechende Formulierungen zu erwarten haben. Praktisch haben wir an Schulen: *französische, italienische, ungarische, serbische* Internatsschulen, genau wie die *Deutschen* Schulen im Ausland bisher.

Folgende praktische Fragen werden im Lauf der anschliessenden Diskussion geklärt:

- Fremde Regierung kann mitverantwortlicher Träger einer Auslandsschule sein, so die Slowakei an einer *deutschen* Auslandsschule im Reich (Saure wird um Eingabe gebeten)
- – „Dissidenten“ der politischen Haltung z.B. der Rumänen im Lager Krummhübel<sup>16</sup> sollen sich neu entscheiden können für *Rumänische* Nationalregierung und zugleich Deutschland (Gamillscheg)
- – Finanzierung des *rumänischen* Volksschullehrers für *rumänische* Waisenschule nach Klärung zwischen Six und Schule möglich
- – Verwendung ausländischer Mitarbeiter im Reich innerhalb der Kulturinstitute (Saure zugesagt), zu Gastprofessuren (Scurla), zu Forschungsaufträgen im Europaseminar (bis 20 000 RM von Six hierfür zugesagt)
- – Zuweisung von 4 besonders tüchtigen Slowaken an das Europaseminar durch Saure zugesagt – ukrainische Ärzte aus der Slowakei sind an Dr. Haubold zu schicken
- – Lektoren der *Deutschen* Akademie noch verfügbar, aber erst für 100 Ausländer aufwärts (Prof. Mönch für 35 Flamen einen Lektor möglicherweise zuschicken)
- – Aufnahme der Beziehungen zu den Griechen durch Prof. Fahrner.

---

<sup>16</sup> Krummhübel < Kitzbühel [?], *durchgeixt*

Zum Grundsätzlichen brachte die Diskussion folgende neue Gesichtspunkte:

Sprachregelung zur Europathese nicht möglich, zuerst daher Herausarbeitung einer runden Form des Europabildes, Durcharbeitung von konkreten Aufgaben aus einer zentralen Konzeption heraus; Zusammenfassung der Ansätze zu solcher Konzeption und Vorlage in geschlossener Form (Seeberg).

Wissenschaftliche Pflicht, sich aktiv und schöpferisch zu produzieren liegt vor der politischen Entscheidung (Pfeffer); der Wissenschaftler muss den Mut geben (Seeberg); dagegen steht Prof. Scuria mit der Forderung der primären politischen Entscheidung, die zu treffen ist z.B. Bejahung des Nationalismus, Aufrechterhaltung des völkischen Prinzips innerhalb des Nationalsozialismus gewollt.

Dr. Epting führt aus, dass die Völkische Eigenständigkeit zur Auflösung Europas führen müsse, dass die dialektische Methode es zu keinen Konklusionen kommen lasse. Die universalistischste Nation<sup>17</sup> (Deutschland) sondert sich durch die absondernde Methode ab, unterstreicht das Trennende, ohne das Bindende zu fördern. Wir kommen nicht darum herum, den NS als universalistische Idee zu entwickeln. Es muss zur Erklärung der ns. Grundrechte kommen (vgl. Salzbrunn). Mit dem völkischen Selbstbewusstsein lebt die Sehnsucht nach der Erlösung aus dem völkischen Gebundensein auf, wenn wir dieser Sehnsucht nicht gerecht werden, ist unsere Kulturpolitik auf Sand gebaut.

Prof. Six weist darauf hin, dass man nicht universalistisch sagen solle, wo man kontinental meine. Dabei müssen wir zu Grunderkenntnissen der europäischen Gemeinsamkeit kommen, nicht Sonderungen hervorstellen. Vorurteile trotz deutschfreundlicher Haltung zeugen z. B. Fall Limbillon, Artikel „Romania“ von einer geistigen Haltung, die noch nicht<sup>18</sup> zu ändern ist. Daher 1. geistiges Europabild skizzieren, 2. Grunderkenntnisse der letzten Jahre geben die Voraussetzungen, das Bild für den politischen Auftrag zu schaffen, 3. durch eine Sprachregelung ist dem Phänomen Europa nicht beizukommen, 4. geistige Vorarbeit für die Gestaltung der europäischen Kulturpolitik nötig, bestimmte Planung.

Prof. Pfeffer umreisst den Standort der Diskussion wie folgt:

- a) bestimmte verbindliche Deklarationen vom Reich her kommen (Erklärungen von Dietrich in Wien),
- b) wir müssen an der geistigen Schaffung des deutschen Weltbildes unter unseren ausländischen Freunden arbeiten,
- c) Organisation wie bisher mit der inneren, nur deutschen Ausspracheebene und dem wechselweisen Erproben an Ausländern,
- d) Frage nach der inhaltlichen Richtung bleibt offen.

Dr. Hager (Kanzlei des Führers und PPK) betont, dass dem Wissenschaftler niemand die Verantwortung abnehmen kann, dass das Ausland noch kein Vertrauensverhältnis finden konnte, weil wir noch kein Bild des ns. Menschen prägen konnten (Bildhaftigkeit), dass bei praktischen Fragen Unterstützung des PPK wäre und dass eine Beschränkung auf das konkrete wegen der bildhaften Komponente allein richtig sei. (Anerkennung dieses Forums)

Dr. Bran fordert die Aufklärung des Betreuungsapparates der breiten Schichten und Ansetzung der Ausländer selbst in dem Betreuungsapparat.

Prof. Six regt die Zuleistung bestimmter Arbeitsergebnisse dieses Arbeitskreises an die interessierten Dienststellen bzw. die Sachbearbeiter (nummerierte Exemplare) an.

---

<sup>17</sup> universalistischste Nation von unbekannter Hand unterschlängelt und am Rand mit zwei Fragezeichen versehen

<sup>18</sup> nicht von unbekannter Hand durchgestrichen

(Schulung der breiten Schichten im Rahmen des Gesamteuropäischen Flüchtlingswerkes durchgeführt).

Abschliessend weist Prof. Pfeffer auf die Möglichkeiten des DAWI hin:

1. Ausländerkurs Weimar
2. Vortragsserien für Gruppen von Ausländern (z. B. Kitzbühel) möglich
3. Schinkelplatz als Heimstätte
4. Lesesaal, Bücherei von Pro. Min. zugesagt
5. Ausländer-Donnerstag-Arbeitsgemeinschaft
6. Deutsche Diplomdolmetscherprüfung für Ausländer
7. Betreuung der Wiss. Institute

Die praktische Arbeit im Europa-Seminar hat etwa folgende Form: eine nächste Besprechung führt zu einer geistigen Planung, es folgt eine ländermässige Detaillierung; Sitzungen der Länderressorts mit Aussprache, Vorträgen, Publikationen; Sitzungen des gesamten oder auch der Länderkreise mit Vertretern der deutschen Dienststellen treiben die Diskussion weiter; Erstellung und Durchführung von Forschungsaufträgen.

## Europa – Seminar

Besprechung am 16. März 1945<sup>19</sup>

Prof. Peffer führt aus, dass die in Weimar verabredete Arbeit des Europa-Seminars gerade jetzt als moralische Rückenstärkung notwendig und durchzuführen sei.

In diesem Sinne wurde durch einen besonderen Ankündigungsbrief von Ende Januar schon zu der heutigen Besprechung grundsätzlich eingeladen. Die eingeladenen Persönlichkeiten vertreten folgende Dienststellen:

Auswärtiges Amt  
Reichserziehungsministerium  
Reichspropagandaministerium  
Kanzlei des Führers  
Parteikanzlei  
Dienststelle Rosenberg,  
Reichssicherheitshauptamt<sup>20</sup>  
sowie das *Deutsche Auslandswissenschaftliche* Institut selbst als  
eigentlichen Träger des Europaseminars.

Die zu besprechenden Punkte, die in diesen Ankündigungsbriefen bereits angeführt worden waren, sind folgende:

1. Bericht über den Weimarer Kursus „Europa in der Entscheidung“
2. Aussprache über den Weimarer Kursus
3. Bericht über die bisherige Arbeit des Europaseminars
4. Bericht über die weitere Arbeit des Europaseminars
5. Forschungsstipendien
6. Publikationen
7. Absprache der einzelnen Dienststellen betr. einheitlicher geistiger Stellungnahme.

Insbesondere geht Prof. Pfeffer auf diesen letzten Punkt ein, der gleichsam eine „Sprachregelung“ der deutschen Dienststellen zum Gegenstand hat, die abgesprochen sein muss, ehe man mit den Ausländern zusammenkommt und zusammenarbeiten kann.

Hier unterscheiden wir zwischen der deutschen Stellungnahme inhaltlich und der Frage „Wie weit ist diese Stellungnahme für alle Europäer bindend?“ bzw. „welchen Spielraum will man den anderen zuerkennen?“ Als Beispiele führte Prof. Pfeffer das in Weimar praktisch akut gewordene der Wertung der Französischen Revolution an, weiterhin die Frage „Russland in Europa?“ (Positive Stellungnahme dazu seitens des Reichsleiters Rosenberg in seinem Vortrag am 28.II. 45) ferner seien zu klären die Frage der christlichen Tradition in Europa und das Verhältnis des germanischen zum europäischen Gedanken. Bis zur nächsten Besprechung sollen die Punkte, die ebenfalls zu klären wären, in diesem Zusammenhang aufgeführt und gesammelt werden.

Die Durchsprache und einheitliche Absprache über diese Punkte wird in 14tägigen Besprechungen, an denen nur Deutsche teilnehmen, vorgenommen werden. Das *Deutsche Auslandswissenschaftliche* Institut kann als wissenschaftliche Organisation diese Absprachen anregen und durchführen, da es für es keine Protokollschwierigkeiten hat und die Mitarbeiter

---

<sup>19</sup> Protokoll Pischel o.D. [nach 16.03.45], BA 4902 DAWI I Bl. 206 + 209. – Zu dieser Sitzung eingeladen wurden Pfeffer, Wagner, Scurla, Frankenberg, Donat, Kiesewetter, von Mende, Franz, Heinrichsdorff, Hövel, Hedrich, Hagert, Muchow, Holfelder, von Poll, Siegert, Makowsky, Dolezalek, Steimle, Epting, Seeberg, von Merkatz, Böhm, von Puttkammer, Isenberg, Werth, Roth.

<sup>20</sup> Reichssicherheitshauptamt, hsl nachgetragen

der zuständigen verschiedenen Dienststellen (vgl. Teilnehmerkreis des Seminars) vereinigen kann.

Die Frage von *Parteigenosse* Muchow nach der Einbeziehung der Union nationaler Journalistenverbände in dieses Gremium zwecks einheitlicher Sprachregelung beantwortete Prof. Pfeffer negativ unter Hinweis darauf, dass dies eine praktische Aufgabe sei und somit in die Zuständigkeit der kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes falle, dass wir dagegen nur die geistige Klärung erreichen wollten.

Weitere Punkte, deren Behandlung abgesprochen werden müsste, sind die Frage des Begriffsinhaltes des Sozialismus (Prof. Pfeffer) und die Stellung und Wertung des heutigen Nationalismus (*Parteigenosse* Muchow). Es wurde darüber hinaus eine möglichst schriftliche Aufstellung der einzelnen Punkte für die nächste Besprechung verabredet.

An den Bericht über die bisherige Arbeit des Europaseminars schloss sich die Darlegung der geplanten Arbeit an, die als wichtigstes Vorträge von Prof. Godewagen, Prof. Predöhl und General Wlassow (dieser hat im Anschluss an den Vortrag seines Vertreters Halischkyn ausdrücklich um eine solche Möglichkeit im Rahmen des Instituts gebeten) vorsieht. Auch der ehemalige jugoslaw. Aussenminister Cincar Markovic ist als Vortragender diesem Kreis empfohlen worden.

Zu den geplanten Arbeiten gehört die Vergebung von Forschungsaufträgen über die von Prof. Pfeffer in Weimar dargelegten zehn Punkte:

- politische: 1. Sicherheit in Europa niemals gegen das Reich, nur mit dem Reich.  
2. Niemals völlige Souveränität historisch gegeben,  
3. Respekt vor der *religiösen* Eigenart der Völker und ihren geistigen Unterschieden; wirtschaftliche:  
4. Weder Verkümmern noch Zerschlagung der einzelnen Wirtschaftsräume;  
soziale: 5. Bekenntnis zu den naturgegebenen Grundlagen aller europäischen Völker und  
6. zum Eigentum der eigenen Arbeit  
7. Sicherung des Bauerntums,  
8. Wille zur Persönlichkeit,  
9. biologische Gemeinsamkeit der europäischen Völker,  
10. Sammlung auf eine einheitliche Idee hin.)

Als 1. solcher Forschungsaufträge wurde an Dr. Léon van Huffel, Wallone, vergeben das Thema „Geistesgeschichte des europäischen Sozialismus“ (Hinführung der Gedanken Proudhon, Jaurès<sup>21</sup> und Sorel auf den Nationalsozialismus)

Schliesslich wird die Denkschrift über den Föderalismus als politisches Prinzip schriftlich niedergelegt werden. Hier werden als historische Beispiele Rom - Das Reich - Japan - England - Russland - und die Habsburger Monarchie - angeführt werden und die grundsätzlichen Fragen auf staatsrechtlichem, kulturell-volkstumkundlichem und wirtschaftspolitischem Sektor erörtert werden.

Um den Weg zur Läuterung des deutschen Volkes, das in ein Stadium der Selbstkritik auf politischem Gebiet gekommen ist, nicht abzukappen, sondern ihn ins Positive umzubiegen, wird die Publikation von positiven Beispielen einer deutschen politischen Leistung geplant. Hierzu gehören Arbeiten über die Slowakei, Böhmen und Mähren, Dänemark, Finnland als Waffenbruder des Reichs und „Das Reich als Arbeitgeber und Ernährer Westeuropas“. Hier soll dargelegt werden, wie das Reich doch in den genannten Fällen fähig zu einer grosszügigen Führung war, ohne politische Möglichkeiten zu verbauen oder Linien festzulegen. Sinn dieser Arbeiten ist vor allem, die deutsche Führungsfähigkeit an Hand konkreter Beispiele

---

<sup>21</sup> Jaurès < Jaurès, cj.

darzulegen, da Programme nicht mehr geglaubt werden. (Prof. Kiesewetter stellt 2 Diplomarbeiten über Leistung der Militärverwaltung in Frankreich u. Belgien als Material zur Verfügung).

Vorgesehener Termin der nächsten Sitzung des Europaseminars: 6. April 1945